

Zeitschrift: Neujahrsblatt / Historischer Verein des Kantons St. Gallen
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons St. Gallen
Band: 161 (2021)

Rubrik: Kantonsarchäologie St. Gallen : Jahresbericht 2020

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

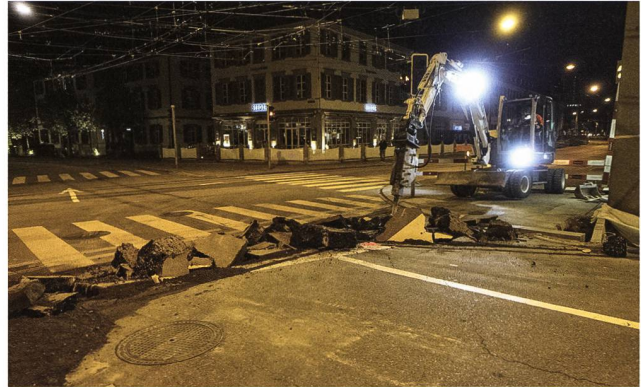
Kantonsarchäologie St. Gallen

Jahresbericht 2020

von Martin Peter Schindler, Leiter Kantonsarchäologie, St. Gallen



Regierungsrat Martin Klöti im August 2019 bei der Einweihung der sanierten Burgruine Wartenstein (Pfäfers). Foto: KASG



St. Gallen, Schibenertor. Archäologische Baubegleitung während der Nacht. Foto: KASG

Adieu und Willkommen

Regierungsrat Martin Klöti trat nach acht Amtsjahren zurück. Wir danken Martin Klöti herzlich für sein grosses persönliches Engagement für die Archäologie und wünschen ihm für die Zukunft alles Gute.

Als neue Leiterin des DI begrüßen wir Dr. Laura Bucher herzlich.

Fundbericht

St. Gallen, Altstadt

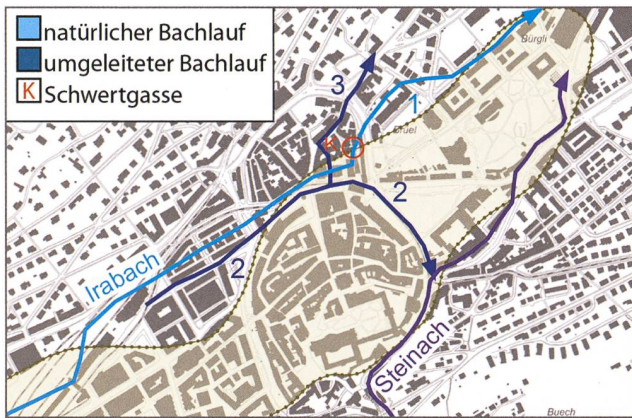
Marco-Joshua Fahrni überwachte während des ganzen Jahres die Leitungsbauten für Gas, Wasser, Elektrizität und Kanalisation sowie die Oberflächengestaltungen.

In der nördlichen Altstadt wurde bis April 2020 die seit September 2019 laufende Neugestaltung der Metzgergasse begleitet, mit 130 Laufmetern Leitungssanierungen und ca. 1300 m² Oberflächengestaltung. Dabei konnten in der gesamten Gassenlänge verschiedene spätmittelalterliche und neuzeitliche Befunde dokumentiert werden. Baubegleitungen bei Leitungsbauten erfolgten auch am Schibenertor und beim Mühlensteg.

Den Umbau des Hauses Schwertgasse 17 begleitete die Kantonsarchäologie von Oktober 2019 bis April 2020 intensiv (Marco-Joshua Fahrni; lic. phil. Valentin Homberger). Das Bauprojekt umfasste Umbau und Renovation des im Kern um 1450/1452 errichteten Gebäudes (Bauuntersuchung 2013 von Peter Albertin). Neben der zusätzlichen Absenkung des bestehenden Kellers in der südlichen Hälfte gehörte auch die Unterkellerung der nördlichen Hälfte dazu (Gesamtfläche 90 m²). Zudem wurde der bestehende Kellerzugang durch ein Treppenhaus ersetzt. Als älteste Struktur stellte man ein 8.5 m breites



St. Gallen, Schwertgasse 17. Beengte Verhältnisse für Archäologie und Bau. Foto: KASG



St. Gallen, nördliche Altstadt. Ungefäher Verlauf des alten und umgeleiteten Irabachs im 15. Jahrhundert. Plan KASG

Bachbett mit Ausrichtung Südwest-Nordost fest, nach dessen Verfüllung das Haus errichtet worden war. Das passte zum Befund auf der 2012 untersuchten südlichen Nachbarparzelle Schwertgasse 15. Dort hatte man einen von Süden nach Norden verlaufenden «Graben» von rund 5.5 m Breite festgestellt, welcher vor dem Hausbau im Jahr 1420 verfüllt worden war. Dass dieser «Graben» ein Bachlauf war, ergab die nachträgliche Analyse der daraus entnommenen Mikromorphologieproben (IPNA, Universität Basel). Über den natürlichen Bachablagerungen folgten in beiden Parzellen verschiedene Verfüllschichten. Keramikfragmente datieren sie ins 14. bzw. frühe 15. Jahrhundert. Beim dokumentierten Bachbett handelt es sich sehr wahrscheinlich um den alten, natürlichen Lauf des Irabachs. Dieser floss einst entlang der alten Stadtbefestigung (heutiger Marktplatz) und weiter in Richtung Nordosten in die Steinach. Spätestens seit Einbezug der nördlichen Altstadt in den Befestigungsring – nach dem Stadtbrand von 1418 – wurde der hier verlaufende Stadtbach auf der Höhe der Goliathgasse aufgeteilt: Der Schwärzebach wurde dabei entlang der Goliathgasse über das Platztor nach Nordosten geführt, die Ira floss neu beim Brühltor aus der Stadt in den Burggraben. Den natürlichen Lauf der Ira schüttete man zu und nutzte ihn als Bauland. Im Jahr 1450/1452 wurde über dem aufgefüllten Bachbett das Gebäude Schwertgasse 17 als zweistöckiger Bohlenständerbau errichtet, welches bis heute mehrfache Renovationen und Umbauten erfuhr. Zum Kernbau dürfte der neu entdeckte Keller im nordwestlichen Gebäudeviertel gehört haben. Dieser wurde zu einem späteren Zeitpunkt L-förmig unter die östliche Gebäudehälfte erweitert. Im 16./17. Jahrhundert erhöhte man gemäss Peter Albertin der Kernbau um ein Stockwerk und baute die Aussenfassaden zu Fachwerkwänden um. Im fortgeschrittenen 19. Jahrhundert gab man den ältesten Kellerteil auf und baute auf seiner Verfüllung einen Backofen für eine Bäckerei ein. Bei jüngsten Umbaumaassnahmen wurde der Ofen abgebrochen, nur die Ofenfront als Zierfassade in der Küche blieb erhalten.

Die anthropologische Untersuchung der 63 dokumentierten Gräber der Ausgrabung Kirchgasse 15 (2019) durch Dr. Viera Trancik-Petitpierre ist im Gange. Neun C14-Proben von Skeletten wurden analysiert. Die Resultate entsprechen der anhand des Befundes erarbeiteten Grabfolge von unten nach oben und zeigen eine Belegung vom 15. bis ins 19. Jahrhundert.

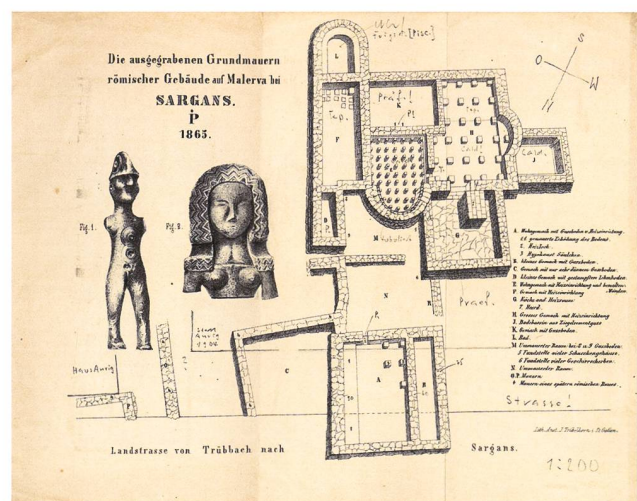
St.Gallen, Stiftsbezirk

Erstmals seit vielen Jahren waren keine Bodeneingriffe zu begleiten.

Sargans, Malerva, römischer Gutshof,
Sondierungen Bad

Das Bad des römischen Gutshofs Sargans wurde bereits 1864/65 von Paul Immler, Kurator des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen, freigelegt. Immler publizierte zu beiden Grabungsetappen je einen Bericht. Der jüngere enthielt die allgemein bekannte perspektivische Zeichnung des ausgegrabenen Bades. Dazu existiert ein unpublizierter Befundplan der ersten Kampagne. 1864/65 wurde auch das Herrenhaus, welches sich unmittelbar nördlich des Bades befindet, teilweise freigelegt. Danach wurden die Ruinen wieder eingedeckt und das Areal des Bades 1904 mit einem Stall überbaut.

Grund für die Sondagen von Anfang Mai bis Ende Juli 2020 waren Bauabsichten. Um Planungssicherheit zu erlangen, sollten nach Abbruch des maroden Stalles Sondierungen Aufschluss über die Erhaltung der römischen Reste bringen. Insbesondere sollte geklärt werden, ob die Ruine integral zu erhalten sei und gezeigt werden müsse.



Sargans, Malerva, Parz. 2292. Perspektivische Zeichnung des römischen Bades von Paul Immler von 1865 mit Notizen des ehemaligen Kantonsarchäologen Benedikt Frei.



Sargans, Malerva, Parz. 2292. Bundesexperte Peter-Andrew Schwarz und Martin P. Schindler im Gespräch auf der Grabung.
Foto: KASG

Dies analog zum nahe gelegenen 1969 eingeweihten Schutzbau über Resten des Herrenhauses. Die Projektleitung hat lic. phil. Ines Winet inne, die örtliche Stellvertretung versah MA Benjamin Hart. Beigezogen wurden der Konservator/Restaurator Dipl. FH Matthias Mutter, Bad Ragaz, und der Bundesexperte Prof. Dr. Peter-Andrew Schwarz, Basel.

Die 13 Sondageflächen (total 117 m²) massen zwischen 1 x 5 m bis 5 x 4 m. Sie zeigten eine sehr unterschiedliche Erhaltung der Reste: Während im nördlichen Bereich nur noch Mauerfundamente erhalten sind, ist die Erhaltung des Bades im Zentrum wesentlich besser. Der südliche Teil dürfte dagegen durch landwirtschaftliche Einbauten im 20. Jahrhundert vollständig zerstört worden sein. Generell ist der verwendete Mörtel ziemlich schlecht erhalten. Aufgrund des Befunds entschied die Kantonsarchäologie, dass die römischen Reste nicht integral zu erhalten und öffentlich zu präsentieren seien. Die Reste wurden sorgfältig wieder eingedeckt.

Die wissenschaftlichen Erkenntnisse der Sondagen sind: Immlers Zeichnung sowie insbesondere sein Befundplan von 1864 stimmen ziemlich gut. Nordwestlich des Bades fand man weitere Strukturen, die in Immlers Dokumentation nicht erscheinen. Neu sind auch die in diesem Bereich festgestellte Mehrphasigkeit der Befunde sowie der Nachweis von Bauelementen aus Holz. Wie diese Kanäle, Pfostengruben und Gräben in Zusammenhang mit dem Bad stehen, bleibt bei einer grossflächigen Ausgrabung zu untersuchen. Im zentralen Bereich des Bades wurden zwei hypokaustierte (mit Bodenheizung versehene) Räume angeschnitten. Die Hypokaust-Pfeiler sind aus rechteckigen Ziegelplatten gefertigt: Diese weisen verschiedene Formate



Sargans, Malerva, Parz. 2292. Übersicht über die Sondierungen im Areal des römischen Bads. Foto: Kreis AG, Sargans



Sargans, Malerva, Parz. 2292. Zweiphasige Hypokaustanlage: Über dem Hypokaust mit Mörtelboden und Sandsteinpfeilerchen liegt der komplett erneuerte Mörtelboden mit Tonplattenpfeilerchen. Foto: KASG

auf, und teilweise wurde auch anderes Material wie Verrucano-Platten oder Tegula-Fragmente verwendet. Sicher ein Raum – vermutlich aber beide – weist einen zweiphasigen Hypokaust auf. Unter dem Mörtelboden des jüngeren Hypokausts befand sich eine ältere Hypokaustanlage. Die Pfeiler der älteren Phase sind aus Sandsteinblöcken gehauen. Dieser Befund erbringt auch hier den erstmaligen Nachweis einer (mindestens) zweiphasigen Badeanlage. Die bereits 2015 wiederentdeckte 2 m x 1.4 m grosse Badewanne dürfte der älteren Phase angehören. Ob unter den Mauerstrukturen noch ältere Bauphasen liegen, muss offenbleiben.

Zur Datierung der Anlage kann wegen des sehr spärlichen Fundmaterials nur wenig gesagt werden. Die Entstehungszeit bleibt unklar, ebenso der Zeitpunkt des Umbaus. Der Abgang der Anlage dürfte anhand von Funden aus einer Auflassungsschicht nach Mitte des 3. Jahrhundert n. Chr. erfolgt sein.

An der Führung vom 10. Juni für Gemeinderat und Schulrat Sargans wurde der Wunsch geäussert, die Ausgrabungen einem breiteren Publikum zu zeigen. Dabei wurde der Kantonsarchäologie Unterstützung zugesagt, um die Führungen coronakonform durchführen zu können. Damit war dankenswerterweise auch die Erbgemeinschaft Anrig einverstanden. Am Samstag, 27. Juni, fand der «Tag der offenen Ausgrabung» statt, organisiert (Anmeldung und Listen) und coronatauglich ausgestattet (Masken, Desinfektionsmittel) von der Gemeinde Sargans. Ines Winet und Martin P. Schindler führten von 11 bis 15.30 Uhr jede halbe Stunde Gruppen von maximal 15 Personen über die Grabung, total über 100 Personen. Folgende weitere Führungen fanden unter Beachtung der Sicherheitsmassnahmen statt: Am 17. Juni für die Kulturführer*innen Sargans; am 22. Juni für die Lateinklasse 1. Sek. und 2. Sek. und den Archäologischen Dienst Graubünden; am 29. Juni für die Landesarchäologie des Fürstentums Liechtenstein; am 30. Juni für die 3. und 4. Klasse Schulhaus Sandgrub, die 4., 5. und 6. Klasse Schulhaus Kastels; am 3. Juli für die 2. Real Sargans. Die Führungen starteten auf der Grabung und besuchten danach auch den am 21. Juni 1969 eingeweihten Schutzbau über Teilen des Herrenhauses (Ausgrabung und Visualisierung durch den früheren Kantonsarchäologen Benedikt Frei). Der Schutzbau mit seiner fast zeitlosen Vermittlung gibt gute Einblicke ins römische Leben in einem Gutshof. Er soll in Zukunft in die Städtchenführungen einbezogen und auch wieder vermehrt für Schulen genutzt werden.

Ein grosser Dank geht an die Erbgemeinschaft Anrig, welche die Sondierungen befürwortete und zahlreiche Vorarbeiten vornahm und Hilfeleistungen erbrachte. Gedankt sei auch den beteiligten Firmen: Anrig Gartenbau AG, John + Sommer Bau AG und John & Bärtsch AG, alle Sargans sowie Walker Festzeltvermietung, Tamins. Vielen



Sargans, Malerva, Parz. 2292. Grabungsführung für die 5. Klasse Schulhaus Kastels von Ursi Schlegel-Hobi durch Ines Winet.

Foto: KASG

Dank auch an Mitarbeiter*innen und Expert*innen, welche gute Arbeit leisteten und sich vorbildlich an die neuen und noch ungewohnten Corona-Regeln hielten.

Sargans, Töbeli (Parzelle 1276, Ostteil)

Im Juli 2020 wurden als Ergänzung zu den 2019 sondierten Bereichen der Parzellen 1276, Töbeli/Westteil und Parzelle 369, Malerva, drei Baggerschnitte (S12–14) angelegt. In dem am nächsten in Richtung Herrenhaus gelegenen Schnitt (S12) kamen zwei unmittelbar übereinanderliegende römische Kulturschichten zum Vorschein. Weiter westlich in S13 war dieses römische Materialpaket nur noch schwach zu fassen. Es dürfte sich um dieselben römischen Ablagerungen handeln wie in der benachbarten Parzelle 369. In der unteren der beiden Schichten wurde in S12 eine wohl römische Münze geborgen. Gemäss den Sondagen dürften die römischen Schichten gegen Südwesten auslaufen, da sie im westlichsten Schnitt S14 nicht mehr vorhanden waren. Gegen Norden konnte ihr weiterer Verlauf aufgrund der mächtigen modernen Aufschüttung des Kindergartens nicht sondiert werden. Zusätzlich fanden auf der gesamten Parzelle 1276 geologische Bohrkern-Sondierungen statt. Diese bestätigten die Resultate der Baggersondierungen. Anzeichen für ältere Siedlungsspuren fanden sich keine.



Sargans, Töbeli, Parz. 1276. Tiefenbohrungen zur Abklärung von archäologischen Schichten und Baugrund vor dem Kindergarten.

Foto: KASG

Bad Ragaz, Freudenberg

Die Burgruine Freudenberg besteht aus der hoch aufragenden Ruine eines Wohnturms, einer grossen ummauerten Vorburg mit rundem Eckturm und den Resten eines grossen Palas auf der Nordostseite des Wohnturms. 1952 führte Hans Erb, späterer Direktor des Rätischen Museums in Chur, umfangreiche Sondiergrabungen durch.

Die Ortsgemeinde Bad Ragaz als Eigentümerin setzte sich zum Ziel, die hinter dem Wohnturm liegenden Reste des Palas etappenweise instand zu stellen. 2017 rodete man die Ruine, die Mauern wurden vermessen und ein digitales Modell berechnet. Dies dient als Grundlage für die Planung der Konservierungsarbeiten und für die bauarchäologische Dokumentation. 2019 wurde eine Baupiste angelegt, dieses Jahr erfolgte die Reinigung und Sanierung des teilweise verschütteten doppelten Treppenabgangs. Die archäologische und bauarchäologische Dokumentation Anfang August 2020 leitete dipl. Ing. Jakob Obrecht, Frenkendorf. Um die Schichtverhältnisse im südöstlich an den Treppenabgang anschliessenden Raum XIV zu überprüfen, wurde ein kurzer Abschnitt des 1952 angelegten Schnitts S54 nochmals ausgehoben. Dabei zeigte sich, dass in diesem Raum kaum mehr intakte Fundschichten vorhanden sind.

Weesen, Schulhausplatz

Die Neugestaltung des Schulhausplatzes (ca. 1360 m²) umfasste neben neuen Spielgeräten und vier fundamentierten Pavillons auch einen neuen Parkplatz. Ausserdem sollte der Platz viele neue Spielflächen bieten und mit Bäumen begrünt werden. Vorgängig wurde im Frühjahr 2019 eine Georadaruntersuchung mit dem Ludwig Boltzmann Institut für Archäologische Prospektion und Virtuelle Archäologie (LBI ArchPro) durchgeführt. In den ersten 0,30 m wurden dabei bereits inhomogene Bereiche und Strukturen erkannt, welche jedoch alle modern sein dürften. In einer Tiefe von 0,30–0,70 m erkannte man unter anderem die ersten mutmasslich älteren Bebauungsspuren im Bereich des Pausenhofes. Zusammenhängende Strukturen ergaben sich dann in Tiefen von 0,90 m bis 1,7 m. Dabei dürfte es sich um den Ostabschluss (Stadtmauer und Innenbebauung) der im Jahr 1388 zerstörten mittelalterlichen Stadt handeln. Aufgrund der gewonnenen Erkenntnisse über Tiefe und Lage von möglichen Mauerbefunden wurde gemeinsam mit Schulrat Markus Giger und Silvan Fischer (Fischer Landarch Freiraumgestaltung) beschlos-



Weesen, Schulhausplatz. Baubegleitung der Neugestaltung: Aushub für Pavillons und Spielgeräte. Foto: KASG

sen, die geplanten Fundamente weniger tief, dafür flächiger zu erstellen. Dadurch sollten die archäologischen Befunde kaum tangiert und somit geschützt werden.

Aufgrund der niedrigen Aushubtiefe von 0,4 m im Pausenhof kamen während des Baus von Februar bis April 2020 wie erwartet keine Befunde zum Vorschein (Baubegleitung Marco-Joshua Fahrni). Einzelne Eingriffe für die Bepflanzung des Areals waren hingegen bis zu 80 cm tief. Dabei konnte im Bereich eines Terrainsprungs eine West-Ost-verlaufende, zweischalige Kalksteinmauer dokumentiert werden. Das 2,1 m lange und 0,9 m hohe erfasste Mauerwerk war knapp 60 cm stark. Bei der Mauer dürfte es sich um eine Begrenzungs- oder Gartenmauer handeln, deren Bau sich anhand alter Pläne zwischen 1809 und 1843 eingrenzen lässt. Möglicherweise markiert sie aber eine ältere Begrenzung (Stadtmauer?).

Schänis, Niederwindegg

Die Burg Niederwindegg wurde wohl im 13. Jahrhundert errichtet und soll in der Mitte des 15. Jahrhunderts bereits eingestürzt sein. Darauf wurde sie, wie am heutigen Mauerbestand deutlich abzulesen ist, bis in das 19. Jahrhundert als Steinbruch genutzt. Im Auftrag der Ortsgemeinde Schänis als Eigentümerin wurden die noch maximal 12 m hoch erhaltenen Mauern des nordwestlichen Gebäudekomplexes der Burgruine bauarchäologisch dokumentiert und bautechnisch konserviert. Die Untersuchungen durch Jakob Obrecht an den drei erhaltenen, U-förmig angelegten Mauern der stark beschädigten und in der unteren Hälfte beinahe vollständig ihrer Mauermäntel beraubten Ruine lieferten überraschende Resultate. Die längste Mauer des U-förmigen Grundrisses verläuft entlang der südwestlichen Kante des vorgelagerten Grabens. Sie besitzt fünf Öffnungen: drei im Erdgeschoss, zwei im Obergeschoss. Darin waren nicht Fenster, sondern Schiesscharten eingebaut. Die Anordnung der fünf Öffnungen, aus denen der Graben und der Gegenhang unter Beschuss genommen werden konn-



Schänis, Niederwindegg. Die sanierte Burgruine von Süden (Innenseite). Foto: Jakob Obrecht

ten, ist für eine Burganlage des 13. Jahrhunderts aussergewöhnlich. Das Ganze erinnert eher an eine für Pulverwaffen konzipierte Festung des 16. Jahrhunderts. Auf Grund der Beobachtungen am bestehenden Mauerwerk ist denkbar, dass der rückwärtige, an die drei Mauern anschliessende Teil der Anlage aus Holz gezimmert war. Am 9. Oktober 2020 wurde das gelungene Werk eingeweiht.

Rapperswil-Jona SG, Kempraten

Im Juli 2020 dokumentierte die Unterwasserarchäologie des Amts für Städtebau der Stadt Zürich in Auftrag der Kantonsarchäologie 54 m² Oberfläche der spätbronzezeitlichen Pfahlbausiedlung in der Kempratener Bucht. Nach Abtrag des Schlicks wurden Pfahlschuhe und Pfähle eingemessen sowie Fundmaterial quadrometerweise geborgen. Kulturschicht konnte an der Oberfläche nirgends beobachtet werden, und auch bei fünf Kernbohrungen fasste man keine organischen Schichten. Einzig unter einem Pfahlschuh war wenig organisches Material vorhanden. Insgesamt wurden 54 Holznummern vergeben, darunter ein hälftig einsedimentierter Pfahlschuh. Neben römischem Fundmaterial barg man bronzezeitliche Funde und einige Netzschwimmer.

Rapperswil-Jona, Kempraten,
Seewiese

Da die letztjährige Grabung bis in den Dezember hinein gedauert hatte, standen Grabungsnachbereitung, Dokumentationsbereinigung und Vorbericht im Vordergrund (Oberleitung dipl. phil. Regula Ackermann). Beteiligt waren MA Erik Martin (Grabungs- und Sektorleitung), BA Julia Held (Stv. Grabungsleitung und Sektorleitung) und MA Nadja Oertle (Sektorleitung). Die digitale Sicherung der Dokumentationen erfolgt durch das Einscannen der bereinigten Pläne, Zeichnungen und Listen. Die Einführung von neuen Multifunktionsgeräten in der kantonalen Verwaltung im Januar 2020 machte uns allerdings einen Strich durch die Rechnung. Da die Bedürfnisse der Nutzerinnen und Nutzer zu wenig abgeklärt worden waren, konnten nur noch Scans von geringer Qualität erstellt werden. Diese genügten aber weder als Arbeits- noch als Sicherungsgrundlage. Erst nach langwierigen und zähen Verhandlungen konnte nach rund einem halben Jahr wieder in der geforderten Qualität gescannt werden – auch wenn die Handhabung um einiges zeitintensiver und mühsamer ist als vorher. Zahlreiche Nachbereitungsarbeiten wurden im coronabedingten Homeoffice ausgeführt.

In diesem Jahr wurden letzte Restflächen untersucht. Im Januar/Februar dokumentierte man wegen Statikproblemen der Baugrubenwand eine kleine Fläche nördlich des



Rapperswil-Jona, Kempraten, Seewiese. Grabungssituation in der Grossüberbauung. Foto: KASG

Tempelbezirks. Die hier gefassten römischen Schichten erstrecken sich ausserhalb der Baugrube weiter gegen Nordwesten. Weitere Baubegleitungen fanden im April statt. Vom 20. Juli bis 24. September wurde die noch nicht untersuchte Fläche von 420 m² ganz im Süden ausgegraben (Leitung Julia Held, Stv. Nadja Oertle). Wie bei der Grabung 2019 bestand auch hier keine Schichterhaltung mehr. Der massive Verlust an archäologischer Substanz ist wohl der Erosion durch Wasser zuzuschreiben. Nur tiefgreifende Befunde waren im geologischen Untergrund fassbar: Römische Pfostenlöcher und Gruben sowie ein aus Ziegelfragmenten aufgebauter Töpferofen zählen dazu. Entlang der südlichen Grabungsgrenze wurde ein Ost-West-verlaufender und landschaftsprägender Bachlauf dokumentiert. Dieser wurde in römischer Zeit bewusst verfüllt. Aus den Sedimenten des aktiven Bachs sowie den Verfüllschichten stammen zahlreiche römische Kleinfunde und Eisenschlacken. Bemerkenswert ist der Nachweis von mindestens zwei weiteren früh- bis hochmittelalterlichen Grubenhäusern.

Ein grosser Dank für die angenehme Zusammenarbeit geht an Familie Walder, roosarchitekten GmbH (Bernhard Roos, Simon Zumstein, Albert Gubser), Anliker AG, Thalwil (Christoph Justiz und Thomas Rüttimann; Bau und Infrastruktur), Simmler AG, Jona (Bagger), Baumann AG, Jona, und an Andri Pfister, Bauverwaltung der Stadt Rapperswil-Jona.

Rapperswil-Jona, Kempraten,
Zürcherstrasse 78

Der Vorbericht von Benjamin Hart ist in Erarbeitung. Ende Januar 2020 wurden zudem die Aushubarbeiten für die neue Garageneinfahrt archäologisch begleitet. Ausserdem startete die zeichnerische Dokumentation der zahlreichen Formschüsselfragmente durch Jakob Näf.

Rapperswil-Jona, Kempraten, Zürcherstrasse 114
(Parz. 713J)

Der Vorbericht von Nadja Oertle ist in Erarbeitung.

Rapperswil-Jona, Kempraten,
Seetal (Parz. 2183J)

Wegen eines geplanten Mehrfamilienhauses wurden vom 22. bis 24. Januar 2020 unter der Leitung von Benjamin Hart vier Sondierschnitte (S3–S6) geöffnet. Das sondierte Areal liegt unmittelbar östlich der 2015/16 ausgegrabenen römischen Kalkbrennerei Zürcherstrasse 131 mit vier bekannten Kalköfen. Wie die Untersuchungen von 2018 und 2019 zeigten, liegen auch auf der Parzelle 35J/2183J weitere Kalköfen. Die Öfen selbst wurden unter Ausnutzung der Topografie in eine sich nach Osten erstreckende Nagelfluhterrasse eingelassen und vom Hangfuss im Süden her bedient. Die Sondierschnitte zeigen, dass grossflächig archäologische Schichterhaltung vorliegt und mit archäologischen Strukturen zu rechnen ist. Im Westen des Areals wurden klare Spuren der Kalkbrennerei festgestellt. In den Schnitten S3 und S6 lag eine römische Geröllplanie direkt über dem verwitterten Fels. Möglicherweise zieht sich diese über die gesamte Grundstückbreite und ist mit der Geröllplanie der Grabung 2018 zu parallelisieren. Der südliche Bereich der Parzelle ist durch die Seeuferaufschüttungen aus dem 19. Jahrhundert stark überprägt. Aufgrund der Befunde ist vor Baubeginn eine Ausgrabung geplant.

Rapperswil-Jona, Kempraten,
Rebacker (Parz. 2534J)

Der Vorbericht der Ausgrabung 2018 der römischen Brandgräber verzögerte sich wegen der grossen Seewiesegrabung. Der Vorbericht von Marco-Joshua Fahrni und Regula Ackermann ist in Erarbeitung.

Im Sommer wurden zahlreiche Erdproben aus den Gräbern durch Zivis geschlämmt und die kalzinierten Knochen ausgelesen. Die exemplarische Untersuchung einer Urne ist für Frühjahr 2021 vorgesehen. Dabei sollen auch die Knochen aus den Schlammproben bestimmt werden.

Rapperswil-Jona, Kempraten,
diverse Baustellen

Wie jedes Jahr fanden neben den grossen Ausgrabungen zahlreiche Kleininterventionen, Sondierungen und Baubegleitungen statt. Diese betrafen Chrüzacher I + II, Seegubel Parz. 2357J, evangelisch-reformierte Kirche Rapperswil-Jona, Sanierung Bahnlinie Rapperswil-Kempraten

und Bahnhof Kempraten, Meienhofstrasse 27, Kanalisation Zürcherstrasse/Gubel, Werkleitungsbauten Kreuz-/Fluhstrasse, Hanfländerstrasse 91, Fluhstrasse 18 und Fluhstrasse 20b. Die Koordination und Oberleitung aller Arbeiten in Kempraten oblagen Regula Ackermann, die Ausführung Benjamin Hart, Julia Held, Nadja Oertle und Marc Schnyder.

Rapperswil-Jona, Altstadt Rapperswil,
Klug-/Halsgasse

Die Leitungsbauten (ca. 250 Laufmeter) begleitete Marc Schnyder von März bis Juli 2020. In der Rapperswiler Altstadt steht an vielen Stellen der Molassefels hoch an, sodass sich kaum archäologische Reste erhalten haben, so auch im Bereich der Klug- und Halsgasse. Südlich der Gasse jedoch sinkt die Felsoberfläche stark ab. Im Bereich der Einmündung der Gartenstrasse in die Halsgasse fasste man auf dem Fels letzte Reste zweier gemörtelter Fundamente, wohl die letzten Überreste des erst im 19. Jahrhundert abgebrochenen Rietgasstors. Dieses gehörte zum Befestigungsring der ersten Stadterweiterung. Die Stadt Rapperswil wurde in zwei Phasen nach Osten erweitert: Die erste Erweiterung umfasste die Quartiere zwischen heutigem Hauptplatz, wo die ursprüngliche östliche Stadtbefestigung verlief, bis zur Gartenstrasse. Mit der zweiten Erweiterung wurden schliesslich der östliche Teil der Halsgasse, der Engelplatz und der Sternengraben in die Stadtbefestigung integriert. Die Befestigungsanlage war in diesem Bereich tiefengestaffelt. Dem Halsturm auf Höhe des Sternengrabens war das Halstor beim heutigen Haus Stadthof vorgelagert. Bei der Baubegleitung wurden die mächtigen, allerdings durch Leitungen stark gestörten Fundamente des Halsturms dokumentiert. Im Südosten setzte die nach Nordosten zum Halstor führende Befestigungsmauer an, beide scheinen im Verband errichtet worden zu sein. Dank des Entgegenkommens der Stadt Rapperswil-Jona sowie der invol-



Rapperswil-Jona, Altstadt Rapperswil. Dokumentation der Fundamentreste des Halstors im engen Leitungsgaben. Foto: KASG

vierten Werke (insbes. Wasserversorgung Rapperswil-Jona) konnten das bereits freiliegende Stück der Befestigungsmauer geschont und der Leitungsgraben nach Norden verschoben werden.

Bereits im Mittelalter führte der Stadtbach im Bereich des Halsturms in einem Kanal in die Stadt hinein. Der heute hier bestehende Kanal ist allerdings ein Neubau nach dem Abbruch der Stadtbefestigung um 1830. In der Stadt verläuft dagegen wohl noch der mittelalterliche Kanal bis heute unter der Häuserzeile auf der Südseite der Hals- und Kluggasse. Im Bereich der Schmiedgasse verzweigt er sich in zwei Äste. Der nördliche Ast wurde im Rahmen der Leitungssanierungen in der Schmiedgasse sowie in der Gasse zwischen den Häusern Kluggasse 14 und 16 dokumentiert (s.u. Gasthaus Sternen).

Rapperswil-Jona, Rapperswil,
Herrengasse 5, Sternen

Der ehemalige Gasthof zum Sternen befindet sich östlich des Hauptplatzes als Kopfbau der bergseitigen Häuserzeile der Herrengasse. In dieser Gasse fliesst der heute kanalisierte Stadtbach, und auf der Rückseite der Häuserzeile diente ein Abzweiger der Entwässerung und möglicherweise auch gewerblichen Zwecken. Dank Bauuntersuchungen durch Peter Albertin kann die Baugeschichte des Sternen nachgezeichnet werden: Erd- und 1. Obergeschoss der südwestlichen Gebäudehälfte stammen von 1564; Erd- und 1. Obergeschoss in der Nordosthälfte dagegen erst von 1668. Damals wurde das Gebäude tiefgreifend umgebaut. Jüngere Umbauten erfolgten im 19. und 20. Jahrhundert. Im Bereich des Sternen liegt der Fels sehr tief, sodass sich hier archäologische Reste erhalten haben. Die sechs Sondierschnitte S1–S6 zeigten eine dem heutigen Gebäude vorangehende Nutzung sowie zusätzliche relevante Befunde für die Hausgeschichte. Unter der nordwestlichen Aussen-

mauer kam ein älteres Fundament zum Vorschein. Ebenfalls zur älteren Arealnutzung gehören eine Grube mit Schmiedeabfällen und eine Grube mit Holzverkleidung. Dazu gibt es einzelne prähistorische Spuren.

Der Leitungsgraben auf der Gebäuderückseite tangierte diverse neuzeitliche Mauerpartien unterschiedlicher Bauphasen und mit verschiedenen Nutzungsniveaus. Offensichtlich war der heutige Hinterhof zeitweise mitunter bis an den Stadtbachkanal dicht bebaut. Stratigrafisch älter – mittelalterlich? – sind der alte Stadtbachkanal selbst, ein kleiner davon abzweigender Seitenkanal sowie eine weitere Abfallgrube mit Schmiedeabfällen. Aufgrund dieser Resultate ist eine dem Umbau mit Unterkellerung vorangehende Ausgrabung der gesamten Innenfläche geplant. Die Sondierungen und Baubegleitungen fanden von September bis Dezember 2020 statt und standen unter der örtlichen Leitung von Benjamin Hart.

Ausserdem wurden die Bauprojekte Marktgasse 6, Curtiplatz, Schloss Rapperswil, Anlegestelle HSR, Bubikerhaus/Herrenberg 44 archäologisch begleitet. Die Koordination und Oberleitung aller Arbeiten in Rapperswil oblag Regula Ackermann, die Ausführung teilten sich Benjamin Hart, Julia Held, Nadja Oertle, Marc Schnyder und die Unterwaserarchäologie des Amtes für Städtebau der Stadt Zürich.

Vermischtes

2020: Weitere Fundmeldungen, Sondierungen, Bauüberwachungen, Augenscheine und Besprechungen betrafen die Gemeinden St. Gallen, Goldach, Rorschach, Berneck, Balgach, Altstätten, Sennwald, Wartau, Sargans, Flums, Walenstadt, Amden, Weesen, Uznach, Kirchberg und Wil.

Gegen 60 Stellungnahmen wurden zu Planungen und Bau-suchen im ganzen Kanton erarbeitet.

Metalldetektoren

Ein immer aktuelles Thema ist das «Sondeln». Vor 20 Jahren gab es nur vereinzelte Anfragen; mittlerweile – vor allem nach Meldungen von spektakulären Funden sowie während Ferien und Feiertagen – erkundigen sich bei Dr. Regula Steinhauser pro Jahr mindestens zwanzig Personen, ob sie eine Bewilligung erhalten könnten. Auffallend, aber auch durch den Lockdown erklärbar, war dieses Jahr die Häufung von Anfragen im Mai/Juni. Viele Bewerber erfüllen die Voraussetzungen allerdings nicht (vgl. <https://www.sg.ch/kultur/archaeologie/haeufig-gestellte-fragen-faq-.html>). Anfragen aus dem Ausland gehen meist von einer gesetzlich nicht geregelten Lage aus (vgl. <https://www.sg.ch/kultur/archaeologie/gesetzliche>



Rapperswil-Jona, Altstadt Rapperswil, zum Sternen. Mauerdokumentation auf der Nordseite. Von links nach rechts: Jakob Näf, Michael Mächler (Baumann AG) und Benjamin Hart. Foto: KASG

grundlagen.html). Eine Anfrage aus dem Gebiet der ehemaligen UdSSR hinterliess ein grosses Fragezeichen und ein etwas ungutes Gefühl.

Die Betreuung der ehrenamtlich Tätigen ist zeitlich und finanziell sehr aufwendig. Die Anzahl der Bewilligungen ist deshalb auf maximal zwölf pro Jahr beschränkt. Zuverlässige Personen haben Vorrang. Es besteht eine Warteliste mit derzeit einem Dutzend Namen. Allen Ehrenamtlichen sei für ihre Sorgfalt und ihre teilweise ausführlichen Dokumentationen gedankt. Ihre Arbeit liefert einen sehr willkommenen Wissenszuwachs!

Auch dieses Jahr erhielt die Kantonsarchäologie mehrfach Meldungen über illegale Metalldetektorgänger. Nicht zuletzt kontrolliert auch die Kantonspolizei Bewilligungen im Feld.

Richtplananpassung 2020

Die Sicherung archäologischer Fundstellen und Funde ist Kantonsaufgabe. Die Kantonsarchäologie führt ein aktuelles, regelmässig nachgeführtes Fundstelleninventar. Ende 2020 enthielt es über 3860 Einträge, die mehr als 50 000 Jahre menschliche Geschichte abdecken. Fundstellen, denen besondere Bedeutung zukommt, werden mit dem Richtplan als «Schützenswerte archäologische Fundstellen» bezeichnet. Ein erster Eintrag von 543 archäologischen Fundstellen erfolgte im Richtplan 2014 (Blatt S33). Die Einstufung als Fundstellen von besonderer Bedeutung stützt sich auf Kriterien wie den Zeugniswert für die Geschichte des Kantons, der Schweiz oder der Menschheit überhaupt, die Qualität der Erhaltung, die Kontinuität in der Besiedlung, die Bedeutung für die zeitliche Einordnung (Chronologie), die Anschaulichkeit bezüglich Vermittlung und/oder die Seltenheit.

Aufgrund von neuen Funden und Erkenntnissen wurde im Rahmen der Richtplan-Anpassung 20 eine Überarbeitung des Koordinationsblatts «S33 Schützenswerte archäologische Fundstellen» notwendig. Zwölf zusätzliche Fundstellen wurden neu aufgenommen und eine bisherige Fundstelle gelöscht. Elf Fundstellen konnten mit anderen Fundstellen in der Liste vereinigt und daher als eigenständige Fundstellen gelöscht werden, und in zehn Fällen (mit 21 betroffenen Fundstellen) wurden bisherige Fundstellen zu einer neuen Fundstelle zusammengelegt. Perimeter-Anpassungen erfolgten bei 17 Fundstellen. Die Inventarblätter zu allen 532 Fundstellen wurden neu erstellt. Sie werden nach Genehmigung der Richtplan-Anpassung 20 auf der Webseite der Kantonsarchäologie (www.sg.ch/kultur/archaeologie/archaeologische-fundstellen.html) aufgeschaltet und sind dann auch über das kantonale Geoportal abrufbar.

An ihrer Sitzung vom 10. November beschloss die Regierung, das Baudepartement dazu einzuladen, die Richtplan-Anpassung 20 dem Eidgenössischen Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK) mit dem Antrag auf Genehmigung durch den Bundesrat einzureichen.

Geoprospektion mit LBI ArchPro, Wien

Die Zusammenarbeit im Bereich Geoprospektion zwischen dem «Ludwig Boltzmann Institute for Archaeological Prospection and Virtual Archaeology» (Leitung PD ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Wolfgang Neubauer) und der Kantonsarchäologie läuft erfolgreich. Am Montlingerberg (Gem. Oberriet) wurde die detaillierte Auswertung weitergeführt. Georadarmessungen fanden in Sennwald, Forstegg, und Sargans, Malerva, Parz. 2292 statt. Wegen Corona konnte das Messteam erst Ende August in die Schweiz einreisen.



Sennwald, Salez, Forstegg. Georadarmessungen im und um Schloss Forstegg. Foto: KASG

Kantonale Kulturförderstrategie 2020–2027

Die erste kantonale Kulturförderstrategie legt dar, wie der Kanton St.Gallen die kulturelle Vielfalt fördern, das kulturelle Erbe bewahren und überliefern, die staatliche Überlieferung sichern sowie das Bibliothekswesen stärken will. In einer immer heterogeneren sowie mobiler und digitaler ausgerichteten Gesellschaft sieht der Kanton seine aktuellen Schwerpunkte darin, sowohl die «Kultur vor Ort» als auch die «kulturellen Netzwerke» zu stärken. Neu wird der Kanton alle acht Jahre seine strategischen Ziele, Aufgaben und Handlungsfelder zugunsten der Kultur darlegen. Die Strategie wurde seit Sommer 2018 durch das gesamte Amt

für Kultur erarbeitet, im Nachgang zu Diskussionen mit Kulturschaffenden, -veranstaltenden und -vermittelnden an kantonalen Kulturkonferenzen und in Hearings. Im Sommer 2019 wurde eine breite Vernehmlassung durchgeführt. Die überarbeitete Strategie wurde am 22. Oktober 2019 von der Regierung verabschiedet und am 19. Februar 2020 durch den Kantonsrat genehmigt.

Das Strategiepapier stellt fest, dass die grosse Herausforderung für die Kantonsarchäologie darin bestehe, dass sie schon seit Jahren und auch im Vergleich mit anderen Kantonen personell zu knapp aufgestellt sei und zudem zahlreiche ihrer ordentlichen Aufgaben aus dem Lotteriefonds finanziert würden. Dadurch stünden die meisten Mitarbeitenden nur projektbezogen bzw. temporär im Einsatz und wechselten häufig. Das erarbeitete ortsspezifische Wissen der Mitarbeitenden fliesse ständig wieder ab. Die Regierung sieht in der Kulturförderstrategie deshalb vor, die ordentlichen kantonalen Aufgaben der Kantonsarchäologie mittelfristig aus dem ordentlichen Staatshaushalt zu finanzieren. Im Budget 2021 und Aufgaben- und Finanzplan 2022–2024 waren deshalb über vier Jahre verteilt 4.5 neue Personalstellen und eine Erhöhung des Sachaufwandes um rund 500'000 Franken vorgesehen. Die neuen Stellen wären gemäss Antrag der Regierung aus der Pauschale von 0,4 Prozent für das Wachstum des strukturellen Personalaufwandes finanziert worden. Die Finanzkommission des Kantonsrates stellte aber den Antrag, die Pauschale für 2021 bis 2024 aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Aussichten zu streichen. Der Kantonsrat folgte diesem Antrag am 1. Dezember 2020 mit 76:33 Stimmen. Die erste Tranche der Erhöhung des Sachaufwandes wurde aber im Rahmen des regulären Budgets genehmigt.

Managementplan Stiftsbezirk

Der erste, 2016 ratifizierte Managementplan 2017–2020 wurde für die Periode 2021–2024 überarbeitet. Im November erschien die gedruckte Ausgabe. Noch steht eine städtische Archäologie-Schutzverordnung für Stiftsbezirk und Altstadt auf der Agenda.

Auswertungsprojekte St.Gallen, Kempraten, Oberriet, Vättis/Oberriet und Weesen

St. Gallen, Gewölbekeller
(Ex-Lapidarium)

Arbeiten liefen wegen Corona streng eingeschränkt weiter, eine Fertigstellung ist erst 2021 zu erwarten.

Kempraten, Seewiese

Die diesjährigen Untersuchungen bestätigten die Aussage, dass nur wenig ausgewählte Befunde und Funde der Ausgrabungen 2019 und 2020 für die Auswertung von lic. phil. Pirmin Koch berücksichtigt werden müssen. Die Ostgrenze zwischen dem Tempelbezirk und den restlichen Ausgrabungsflächen bildeten in römischer Zeit ein Feuchtgebiet und einen Bach. Pollenanalysen aus diesen Befunden sollen die bisherigen Untersuchungen zur Umweltrekonstruktion im und um das Heiligtum ergänzen. Im Kontext des Heiligtums dürfte auch das 2019 entdeckte Giebelfragment stehen. Die Analysen der Holzkohlen aus dem Brandopferaltar und diversen Feuerstellen im Heiligtum geben Hinweise zur Holznutzung bei den Kulthandlungen: Häufig ist Rotbuche (ca. 50 Prozent); regelmässig kommen Weisstanne, Eiche und Esche vor; seltener sind Hasel, Holunder, Steinobst und Ahorn. Interessanterweise wurde kaum Ulmen- und Föhrenholz als Brennholz verwendet, obwohl laut den botanischen Makroresten und den Pollenanalysen im oder um das Heiligtum ein Hain mit diesen Bäumen stand.

Auswertung der Töpfereien des 1. und 3. Jahrhunderts

Nach längerem Unterbruch wegen des dichten Alltagsgeschäftes wurden die Arbeiten durch Regula Ackermann, Pirmin Koch und MA Lukas Schärer wieder aufgenommen. Die Texte zu den Terra Sigillata-Produktionen werden derzeit um die Stücke ergänzt, welche nicht bei den Töpferestandorten selbst, sondern im übrigen Siedlungsmaterial gefunden wurden. Dank der chemischen Analysen dieser Stücke durch Dr. Markus Helfert, Universität Frankfurt/Main, ist klar, dass die in Kempraten hergestell-



Rapperswil-Jona, Kempraten, Töpferhandwerk. Nachbau einer Formschüssel für Relief-Sigillata und daraus gewonnene Ausformung von Emmanuel Aguillon, Archéo Poterie. Foto: KASG

ten Terra Sigillata-Gefässe zumindest in Kempraten selbst sowie auch in der näheren Umgebung, so im Gutshof Wagen-Salet, Absatz fanden.

Die Formschüsselfunde vom Areal Nuxo dienten als Vorlage für die Nachbildung von Formschüsseln und Ausformungen durch den französischen Töpfer Emmanuel Aguilon, Archéo-Poterie, La Roquebrussanne F. Er schnitzte die Punzen anhand der Fundzeichnungen. Die Nachbildungen sind nicht nur wertvoll zur Erklärung des Herstellungsprozesses von reliefierter Terra Sigillata, sondern vermitteln ebenso den ästhetischen Wert dieses Geschirrs. Wir danken Kathi Zimmermann, Windisch, sehr herzlich für die gesamte Organisation und die Vermittlung dieses Kontakts.

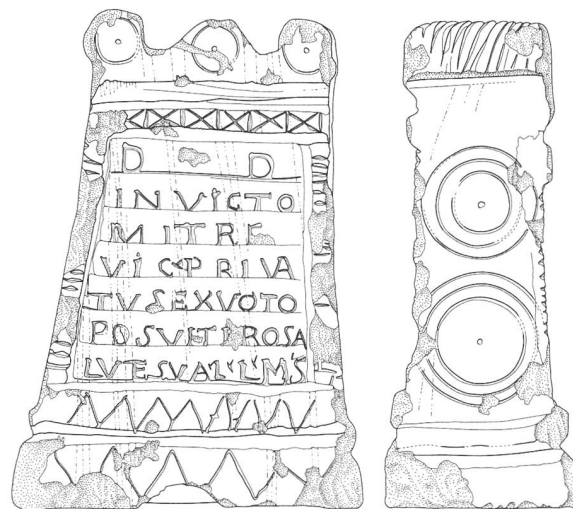
Kempraten, Fluh

Die Manuskripte und die Bearbeitung des Fundmaterials sind weit gediehen. Somit können bald die Zusammenführung der Teilresultate und die Schlussdiskussion starten. Die mikromorphologischen Analysen durch Christine Pümpin (IPNA, Basel) ergeben wichtige Präzisierungen zur Schichtgenese und erweiterten so das Verständnis des Befundes. Die Untersuchungen der Knochenfunde am IPNA, Basel, durch Dr. Barbara Stopp (Grosstierreste) und Dr. Simone Häberle (Kleintierreste) erlauben einen Einblick in die Essgewohnheiten der Bewohner und lassen sich gut mit den bisherigen Resultaten aus Kempraten vergleichen.

Kempraten, Zürcherstrasse 131 –
Mithräum und Kalköfen

Das Auswertungsprojekt unter der Leitung von Regula Ackermann lief weiter. Dieses Jahr lag der Fokus der Befundanalyse durch Dr. Eva Riediker-Liechti auf dem Mithräum sowie auf den südlichen und westlichen Aussenbereichen. Die vertiefte Analyse des Gebäudes bestätigte die Dreiphasigkeit und klärte viele Details. Dies erlaubte die Präzisierung der Fragestellungen zu den Mikromorphologieproben und die Auswahl der Dünnschliffe. Ihre Untersuchung durch dipl. phil. Christine Pümpin (IPNA, Universität Basel) startet Anfang 2021.

Dank der weit fortgeschrittenen Befundanalyse startete Eva Riediker-Liechti im Sommer mit dem Keramikinventar. Im Mithräum fand ein ausgewähltes Geschirrspektrum Verwendung. Hauptsächlich besteht es aus Tafelgeschirr: Becher, Teller und weniger häufig Schüsseln. Zudem sind Reibschüsseln sehr zahlreich und Kochtöpfe und -teller treten regelmässig auf. Dies zeugt deutlich vom gemeinsamen Trinken und Essen im Rahmen des Mithraskultes.



Rapperswil-Jona, Kempraten, Mithräum und Kalköfen. Umzeichnung des Mithras-Lavezaltärlchens. Massstab 1:3. Jakob Näf, KASG

Die Fundmünzen aus dem Mithräum wurden provisorisch den einzelnen Bauphasen zugewiesen (Bearbeiter Dr. Markus Peter, IFS, Bern). Dabei zeichnet sich ab, dass schon die zweite Bauphase ins 4. Jahrhundert zu datieren ist.

Dr. des. Sebastian Geisseler vertiefte die Lesung und Auswertung der Inschriften. Gleichzeitig starteten die graphischen Dokumentationsarbeiten der Stücke durch Jakob Näf auf der Grundlage von durch Olivier Feihl (Archéotech SA, Epalinges) erstellten 3D-Modellen.

Im Sommer wurden alle ausgewählten archäobiologischen Schlammproben durch Zivis aufbereitet und danach ans IPNA gebracht. Simone Häberle (Kleintierreste) und Dr. Öрни Akeret (botanische Makroreste) haben bereits zahlreiche Proben durchbestimmt. Barbara Stopp (IPNA) erfasste bislang rund 9000 Knochenfragmente, die Mehrheit aus dem Mithräum. Zum archäozoologischen Auswertungsteam gehört auch Prof. Dr. Sabine Deschler-Erb.

Dr. Angela Schlumbaum (IPNA) bestimmte die Holzkohlen von vier Proben mit Brennholzresten aus den Kalköfen sowie von 12 Proben aus dem Mithräum. Während bei den Kalköfen jeweils nur wenige Holzarten vertreten sind, überrascht im Mithräum eine Vielfalt von acht und mehr Arten. Die Interpretation ist noch offen. Ob diese Artenvielfalt die lokale Flora widerspiegelt oder ob Gehölze aus fernen Gebieten im Mithräum Verwendung fanden, wird mit Dr. Lucia Wick (IPNA) diskutiert und gegebenenfalls mittels Pollenanalysen vertieft.

Im Rahmen des Forschungskolloquiums des Institutes für Klassische Archäologie der Universität Wien referierte Regula Ackermann am 10. März zum Thema «INVICTO MITRE – Mithras im Vicus von Kempraten (Rapperswil-Jona CH)». Die Akten der Tagung von Alba Iulia (2016)

sind unter dem Titel «Archaeology of Mithraism. New finds and approaches to Mithras-worship» (BABESCH supplement 39) erschienen. Darin enthalten ist der Artikel «Spotlighting leftovers. The mithraeum at Kempraten (Rapperswil-Jona, Switzerland). An interdisciplinary analysis project and its initial results». Für den Ausstellungskatalog der geplanten trinationalen Ausstellung «Le Mystère Mithra. Plongée au Coeur d'un Culte Romain» des Archäologischen Museums Frankfurt/Main, des Musée Royal von Mariemont und des Musée Saint-Raymond in Toulouse verfasste Regula Ackermann einen Kurzbeitrag zum Kempratener Mithräum.

Oberriet, Unterkobel

Die Publikation des Auswertungsprojekts zur Grabung im Abri Unterkobel (Leitung von dipl. phil. Fabio Wegmüller) ist in Vorbereitung. Viele Beiträge sind gesetzt und bereit für den Druck, die Synthesen und Zusammenfassungen stehen am Ende ihrer Erarbeitung. Die Monographie in der Reihe «Archäologie im Kanton St. Gallen» trägt den Titel: «Der Abri Unterkobel bei Oberriet – Ein interdisziplinärer Blick auf 8000 Jahre Siedlungs- und Umweltgeschichte im Alpenrheintal» und wird 20 Kapitel von 18 Autor*innen umfassen. Das Konzept für die begleitende Broschüre steht, sie soll in der ersten Jahreshälfte 2021 erstellt werden.

Weesen

Nach dem Abschluss der grossen Kapitel zum Befund und zur Keramikauswertung stehen bei der Auswertung zu Alt-Weesen unter der Leitung von Valentin Homberger inhaltlich noch Ergänzungen zu den Metallfunden und zu Spezial-Fundgruppen (Figürchen) an. Daneben sollen die Synthesekapitel ausgebaut und formal angepasst werden. Es ist geplant, das chronologische Auswertungskapitel zu straffen und besser zu strukturieren. Die weiteren Schwerpunkte liegen bei den redaktionellen Korrekturen und Überarbeitungen, bei der grafischen Aufbereitung der Abbildungen und Pläne sowie beim abschliessenden Layouten für die Drucklegung.

Die Beiträge zur internationalen Tagung «Die konstruierte Landschaft: Befunde und Funde zu anthropogenen Geländeveränderungen in Mittelalter und früher Neuzeit» von 2019 in Ulm (D) sind erschienen. Darin enthalten ist auch der Artikel von Valentin Homberger «Vom Wehrgraben zum Schlittenhang. Ein Abschnitt der Stadtbefestigung von Alt-Weesen (Kanton St. Gallen, Schweiz), Grabungen 2013/2015».

Der Bund und Archäologie/ Denkmalpflege

Im fünften Jahr der Programmvereinbarungsperiode 2016–2020 wurden Beiträge in der Höhe von rund Fr. 626 000.– für archäologische Projekte verfügt. Für die neue Periode 2021–2024 liegt eine leicht angepasste Vereinbarung vor, die 2021 unterzeichnet werden soll.

Museen

Das Bewerbungsverfahren für die im November 2019 ausgeschriebene Stelle der Kurator*in für Archäologie (50 Prozent) am Historischen und Völkerkundemuseum St. Gallen HVM als Nachfolge von Dr. Sarah Leib fand im Januar/Februar statt. Aus zahlreichen Bewerber*innen wurde Rebecca Nobel ausgewählt. Sie trat ihre Stelle am 1. August 2020 an. Rebecca Nobel hat an den Universitäten Zürich und Bern Prähistorische Archäologie und Archäologie der Römischen Provinzen studiert. Im Januar 2020 erhielt Rebecca Nobel ihren Masterabschluss zum römischen Gutshof von Felben-Wellhausen TG. Bereits während des Studiums interessierte sie sich für die Vermittlung der Archäologie und begann Ende 2013 für das Museum Burghalde in Lenzburg zu arbeiten. Seit März 2020 ist sie dort in einem 40-Prozent-Pensum für den Bereich Bildung und Vermittlung zuständig und seit August 2020 mit einem 50-Prozent-Pensum als Kuratorin Archäologie im HVM.

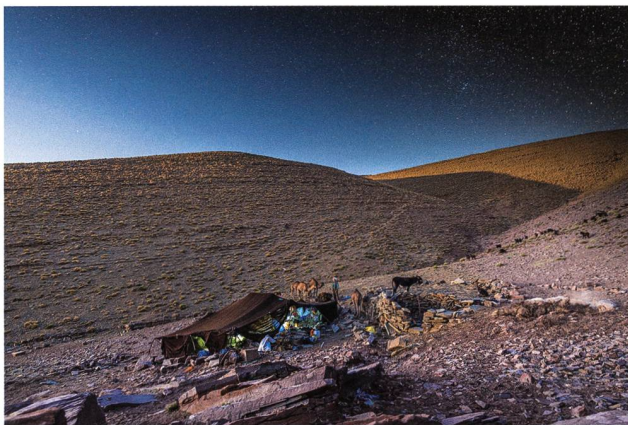
Das HVM und damit auch die archäologische Ausstellung war vom 16. März bis 11. Mai aufgrund des Covid 19-Lockdowns geschlossen. Bedingt durch das Corona-Schutzkonzept mussten einige Veränderungen vorgenommen werden. Einige Hands-on-Stationen wurden weggeräumt. Die übrigen Gegenstände (Farbstifte, Spielzeug, Bücher) werden mehrmals täglich desinfiziert oder nach Gebrauch in Quarantäne geschickt. Die Kleidungsstücke in der Verkleidungsecke werden öfter gewaschen. Die Leitenden von



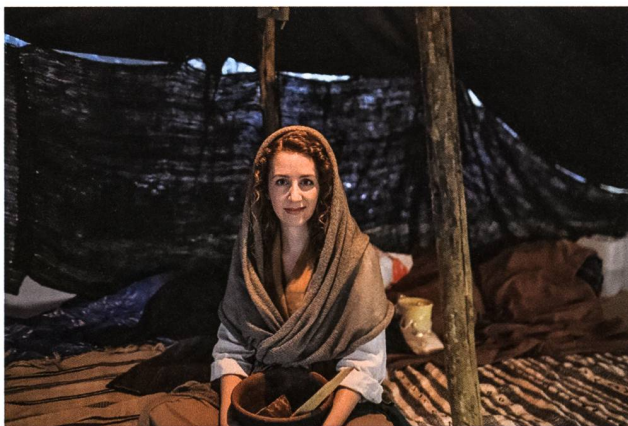
HVMSG. Die neue Archäologie-Kuratorin Rebecca Nobel.
Foto: HVMSG

Workshops und Führungen tragen Masken und halten Abstand. Dies ist bei gewissen Verrichtungen nicht ganz einfach, aber machbar. Leider ist es im Frühling und im Herbst zu Absagen von Veranstaltungen gekommen, vor allem auch von Schulklassen. Der Internationale Museumstag und die Museumsnacht wurden wegen Corona abgesagt.

Die Sonderausstellung «Nomaden auf Zeit – Bilder einer Familie aus Marokko» basiert auf einem ethno-archäologischen Forschungsprojekt des Bündner Kantonsarchäologen PD Dr. Thomas Reitmaier. Für die Archäologie ist die ethnologische Feldforschung eine hervorragende Möglichkeit, Beziehungen zwischen dem Materiellen und Immateriellen auch über weit entfernte Regionen, Zeiten und Gesellschaften hinweg zu untersuchen. Im Zentrum des Forschungsprojekts stand die wissenschaftliche Dokumentation der Alltags- und Sachkultur, ja der gesamten sich verändernden Lebenswelt einer Nomadenfamilie. Die im Mai 2020 eröffnete Fotoausstellung begleitet eine sechsköpfige Familie des Stammes der Ait Atta mit ihren 200 Schafen und Ziegen von Weideplatz zu Weideplatz zwischen zwei Gebirgsketten des Atlas-Gebirges in Höhen bis 3000 m. Das mitten in der Ausstellung aufgebaute Zelt braucht die



HVMSG, Ausstellung «Nomaden auf Zeit». Nomadenzelt im Atlasgebirge. Foto: Abdellah Azizi



HVMSG, Ausstellung «Nomaden auf Zeit». Szenische Führung von Sandra Blum. Foto: HVMSG

Familie nicht mehr, denn sie hat ihre nomadisierende Lebensweise inzwischen aufgegeben. Die Familie war von einem neunköpfigen Forschungsteam aus der Schweiz, Österreich und Spanien sowie vom marokkanischen Foto:grafen Abdellah Azizi in mehreren Kampagnen von 2017 bis Frühjahr 2020 begleitet worden. Eine der Teilnehmenden war Sarah Leib, welche die Ausstellung in St. Gallen auch kuratierte. Zur Ausstellung erschien eine reich bebilderte gleichnamige Publikation (ISBN 978-3-9523-1608-5). Die Ausstellung fand grosse Beachtung bei den Einzelbesuchenden. Auch sechs Schulklassen haben die Ausstellung mit oder ohne Führung besucht. Am 20. September fand eine szenische Führung mit der Geschichten-erzählerin Sandra Blum statt, die sich an Erwachsene und grössere Kinder richtete.

Dieses Jahr wurde coronabedingt nur ein Fenster der Kantonsarchäologie gezeigt. Es war dem 2019 erschienen Buch «Kohle? Feuer? Mensch? Die Anfänge der Höhlenforschung in der Ostschweiz» (ISBN 978-3-7291-1177-6) gewidmet, herausgegeben von den ehemaligen Mitarbeiter*innen des HVM Sarah Leib, Laura Prim und Daniel Weber.

Die Sonderausstellung «Stadt, Land, Fluss – Römer am Bodensee» endete im Frühjahr in Konstanz. Im Herbst 2021 wird im HVM die neue Sonderausstellung «Mittelalter am Bodensee – Wirtschaftsraum zwischen Alpen und Rheinfall» eröffnet. Das internationale Ausstellungsteam traf sich dieses Jahr zwei Mal: im Juni im Archäologischen Landesmuseum in Konstanz und Anfang Oktober im HVM. Die Arbeiten an den Inhalten und am Katalog sowie die Objektauswahl sind in vollem Gange. Wie schon die Vorgängerausstellungen «Römer, Alamannen, Christen» und «Stadt-Land-Fluss – Römer am Bodensee» handelt es sich auch bei «Mittelalter am Bodensee» um ein Kooperationsprojekt mit diversen Partnern rund um den Bodensee und aus dem Alpenrheintal: dem Archäologischen Landesmuseum Baden-Württemberg, dem Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg, der Kreisarchäologie Konstanz, dem Museum für Archäologie des Kantons Thurgau, der Kantonsarchäologie St. Gallen, dem HVM, der Kantonsarchäologie Schaffhausen, dem Museum zu Allerheiligen, dem vorarlberg museum, der Archäologie des Fürstentums Liechtenstein, dem Archäologischen Dienst Graubünden und dem Rätischen Museum. Zum ersten Mal wird die Ausstellung vom Team des HVM gestaltet und auch in St. Gallen eröffnet. Nebst den archäologischen Fundobjekten werden im HVM auch ausgewählte Schriftstücke aus dem Stadtarchiv St. Gallen zu sehen sein. Dazu ist ein grosser Vermittlungsteil vorgesehen.

Die «Bildung und Vermittlung» unter der Leitung von Dr. Jolanda Schärli führte in der archäologischen Ausstellung total 33 Führungen für Schulklassen durch. Am belieb-



HVMSG, «Stadtgeschichte in English». Das Puzzle erzählt in English die Galluslegende. Foto: HVMSG

testen war die Führung «Neandertaler und Pfahlbauleute» (13), gefolgt von der römischen Führung «Die Kinder von Lindomagus» (9). Das «Burgfräulein am Ritterturnier» (5) wird nun auch für die Mittelstufe angeboten, da neu mit Sprechrollen gearbeitet wird. Seit Herbst ist die Führung «Stadtgeschichte in English» (5) im Angebot, die auch zwei Stationen in der archäologischen Ausstellung umfasst. Die Sprechrollen des «Burgfräuleins» und die Englisch-Führung wurden von Michaela Sprötte ausgearbeitet. Sie hatte im Frühling ihr Sabbatical als Lehrerin in Rapperswil-Jona für ein Praktikum im HVM genutzt. Vielen Dank! Auch die Schulworkshops sind beliebt, es konnten neun durchgeführt werden. Am beliebtesten sind der Feuer- und Glutbrot-Workshop und der Knochen- und Muschelschmuck-Workshop. Jolanda Schärli wird weiterhin von der externen Vermittlerin Celin Fässler unterstützt. Diese führt jetzt neben den Steinzeitführungen und Workshops auch das neue Angebot «Stadtgeschichte in English» durch. Dafür wurde eigens für die Lehrpersonen ein Trailer produziert, den Titus Schindler moderiert (<https://hvmsg.ch/schule.php>).

Auch das Format für den selbständigen Museumsbesuch «Lebendige Archäologie» (www.kklick.ch) wird immer wieder gebucht (4). Es ist ein sehr gutes Angebot, wenn die Schulklasse möglichst unter sich bleiben möchten – auch wegen der Pandemie.

Der absolute Hit durchs Jahr ist der Museumskoffer «Steinzeit». Seit sechs Jahren besteht das Angebot zur Ausleihe von Museumskoffern für Schulklassen zu den Themen Steinzeit, Römer und Mittelalter. Den Steinzeit-Koffer wird wegen der grossen Nachfrage doppelt geführt. Er wurde heuer 24-mal ausgeliehen, der Römerkoffer sechsmal, der Mittelalterkoffer einmal.

Ferienkurse konnten nur in den Herbstferien durchgeführt werden: Mit dem Ferienpass am Alten Rhein (römische Münzen giessen), mit den Kindern des Solidaritätshauses St. Gallen (Feuer- und Glutbrot-Workshop) und zum ersten Mal als Ferienkurs der dreitägige Kinderkurs «Einmal Archäolog*in sein». Dieser stiess wieder auf grossen Zuspruch.



HVMSG, Ferienkurs «Feuer und Glutbrot». Kinder des Solidaritätshauses St. Gallen backen feines Schlangenbrot am selbst entfachten Feuer. Foto: HVMSG



HVMSG, Kindergeburtstag. Ritter und Burgfräuleins in voller Aktion! Foto: HVMSG

Anne Kreis führte drei Kindergeburtstage «Ritter und Burgfräulein» durch. Die Kinder haben immer grossen Spass und sind sehr stolz auf ihre selbst gebastelten Kreationen.

Über das Winterhalbjahr ab November 2020 bis März 2021 wird ein neues Format angeboten: Die Sonntags-Workstatt «Drop-in-Basteln für Familien». An einem Sonntagnachmittag im Monat können Familien im museumspädagogischen Bereich der Archäologie-Ausstellung basteln: im November ein Mammut aus Wolle, im Dezember selbstverständlich Weihnachtsschmuck. Die Themen sind mit einem kleinen Rundgang im Haus verknüpft. Wir sind gespannt, wie das neue Angebot ankommt!

Das Buchprojekt für Kinder von «Les guides à pattes» zum Thema frühmittelalterliches St. Gallen ist in Arbeit. Die Texte wurden ein erstes Mal gegengelesen. Coronabedingt



HVMSG, Drop-in-Basteln für Familien. Im November konnte man in der Archäologie-Ausstellung Mammuts aus Wolle basteln.
Foto: HVMSG



Rapperswil-Jona/Rheinau. Fintanmedaille. Vorderseite mit dem Hl. Fintan. Original und Nachguss 2020. Höhe 4 cm. Foto: IFS/Philipp Sigrist

hat sich der Erscheinungstermin hinausgezögert. Es wird von einem voraussichtlichen Erscheinungstermin im 2021 ausgegangen.

Öffentlichkeitsarbeit

Coronabedingt fanden nur wenige Veranstaltungen statt. Am 19. September führten Regula Ackermann und Martin P. Schindler 20 Mitglieder des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen durch das römische Kempraten. Am 25. September begleitete Regula Ackermann den Dorfverein Wagen (Rapperswil-Jona) bei seinem Kulturanlass zu den Römern in Kempraten. Am 30. September informierte Ines Winet die Lateinklasse von Patrick Kuntschik (Kantonsschule am Burggraben, St. Gallen) im HVM zum Thema «Römer in der Ostschweiz». Führungen zu Ausgrabungen und Auswertungen sind dort verzeichnet.

Im April – mitten im Corona-Lockdown – erreichte die Kantonsarchäologie eine aussergewöhnliche Anfrage: Lic. oec. HSG Philipp Sigrist, Stv. Präsident der Kirchenpfle-

ge der katholischen Pfarrei Liebfrauen in Rheinau ZH, erkundigte sich, ob man von der Fintan-Medaille aus der Stadtkirche St. Johannes in Rapperswil einen Abguss für eine Reproduktion in Silber machen könne. Das Fundstück aus dem zentralen Kaplanengrab (Ausgrabung Dr. Irmgard Grüninger 1972) ist nämlich das am besten erhaltene Stück dieses sehr seltenen Typs. Es zeigt auf der Vorderseite den lokalen Heiligen Fintan, auf der Rückseite den Katakombenheiligen Basilius. Auf diese besondere Idee kam Philipp Sigrist bei der Lektüre der Monographie zur Archäologie in Rheinau und Altenburg von Dr. Patrick Nagy, Leiter des Fachbereichs Prospektion/Urgeschichte der Baudirektion des Kantons Zürich.

Dank Restaurator Walter Frei, Aadorf, wurde das Original gereinigt und abgegossen. Die neue Serie Medaillen wurde durch die auf Medaillons spezialisierte Firma Dillenius in Pforzheim in Silber gegossen. Die Nachbildungen werden von der Kirchgemeinde bei besonderen Gelegenheiten verschenkt, sie sind aber auch in der Klosterkirche in der Sakristei zu kaufen. In einer kleinen Feier wurde das gelungene Projekt am 18. September mit einer Führung in der Klosterkirche Rheinau und einem Apéro abgeschlossen. Herzlichen Dank an alle Beteiligten!

Fintan (803/804–878) und das Kloster Rheinau sind mit St. Gallen besonders verbunden: Die «Vita Findani» aus der Handschrift 317 der Vadianischen Sammlung der Ortsbürgergemeinde, welche als Dauerdepositum in der Kantonsbibliothek (Vadiana) aufbewahrt wird, steht dem verlorenen Original der Heiligenvita aus dem späten 9. Jahrhundert wohl am nächsten.

Publikationen

Ein umfassendes Publikationsverzeichnis findet sich unter www.archaeologie.sg.ch.



Rapperswil-Jona, Kempraten. Führung von Regula Ackermann für Mitglieder des Historischen Vereins des Kantons St. Gallen. Foto: KASG

Durch Vermittlung von Dr. Elisabeth Marti-Grädel (IPNA, Universität Basel) konnte endlich ein Kontakt zum Zoologischen Institut der Universität Zürich geknüpft werden. Dort lagerten nämlich zahlreiche Tierknochen aus Ausgrabungen im Kanton St. Gallen. Sie waren via Franziska Knoll-Heitz (1910–2001) bzw. Prof. Dr. Friedrich E. Würzler (*1936) dorthin gelangt. Würzler war Teilnehmer an den Knollschen Burgenforschungskursen und Grabungen und spezialisierte sich dabei auf die Bestimmung von Tierknochen aus Ausgrabungen. 1956 publizierte er beispielsweise den Artikel «Beitrag zur Kenntnis der mittelalterlichen Fauna der Schweiz: Burgstellen Iddaburg, Clanx, Hohen-sax und Starkenstein». Er doktorierte 1964 am Institut für Zoologie und war dort bis 1978 als ao. Professor tätig. Martina Schenkel, die derzeitige Sammlungskuratorin des Zoologischen Museums, beantwortete die Anfrage der Kantonsarchäologie sofort positiv und so fand im Dezember 2019 ein Augenschein in den «Katakomben» der Universität Zürich-Irchel statt. Einer Repatriierung der Funde stand nichts im Weg und am 19. Februar 2020 wurden zahlreiche Rako-Kisten mit Tierknochen nach St. Gallen transportiert (Sprenger AG, St. Gallen). Gleichzeitig wurden auch die Funde der Nachbarkantone Thurgau und beider Appenzell mitgeführt und an die Kolleg*innen verteilt. Folgende sankt-gallische Fundorte sind vertreten: St. Gallen, Schlössli, Neugasse, Oberer Graben und Webergasse; Häggenschwil, Ramschwag; Oberriet, Montlingerberg; Sennwald, Hohensax; Gams, Burg; Grabs, Werdenberg; Sevelen, Sonnenbühl und Dachsenboden; Bad Ragaz, Freudenberg; Mels; Flums, Gräpplang; Walenstadt, Berschis; Weesen, Fly; Rapperswil-Jona, Kempraten; Eschenbach; Kaltbrunn; Wildhaus-Alt St. Johann, Starkenstein; Oberhelfenschwil, Neutoggenburg; Kirchberg, Altoggenburg/Iddaburg und Gossau, Helfenberg. Herzlichen Dank an Martina Schenkel für die gute und unkomplizierte Zusammenarbeit! Das Material wird der Forschung weiterhin zur Verfügung stehen.

Durch den Anschluss des Hauses Rorschacherstrasse 23 an das städtische Fernwärmenetz und die damit verbundene Aufhebung bzw. massive Verkleinerung von Tank- und Heizungsraum wurde im Untergeschoss eine grössere Fläche frei, welche als zusätzliches Lager genutzt werden kann. Hier lagert nun das Fundmaterial, das bisher im zweiten Kellerraum zusammen mit Proben aufbewahrt worden war. Ziel ist, das Fundmaterial fortlaufend in Rako-Kisten zu verpacken und dann im externen Fundmateriallager einzulagern. Besten Dank an Hans Manser vom Hochbauamt, Projektleiter Daniel Bachmann, Hauswart Patrick Eichler sowie an die beteiligten Handwerker.

Amtsleiterin Katrin Meier wurde am 10. Dezember einstimmig zur neuen Präsidentin der Ortsbürgergemeinde St. Gallen gewählt. Sie tritt ihr Amt im Frühjahr 2021 an.

10 Zivildienstleistende leisteten im Jahr 2020 bei der Kantonsarchäologie ihren Einsatz: Joshua Lindenmann, St. Gallen (3. Februar bis 3. August), Ivo Nawong, Goldach (2. März bis 24. April), Pascal-Damian Fahrni, St. Gallen (18. Mai bis 10. Juli), Jonas Leu, Langenthal BE (13. Juli bis 4. September), Benjamin Suter, Altnau TG (10. August bis 25. September), David Krattiger, Ziefen BL (7. September bis 29. Oktober), Damian Zahner, St. Gallen (28. September bis 23. Oktober), Alain Kübli, Gossau (5. Oktober bis 27. November), Moritz Dätwyler, Mörschwil (16. November bis 11. Dezember) und Nino Weibel, St. Gallen (23. November bis 18. Dezember). Der Einsatz der Zivis war tadellos. Dank ihrer Mitarbeit konnten zahlreiche Proben geschlämmt, ausgelesen und verpackt werden. Dazu wurden viele Funde gewaschen und angeschrieben. Die Bedeutung der Zivildienstleistenden für die Kantonsarchäologie zeigt folgende Tatsache: In diesem Jahr wurde seit 2003 der 10 000. Dienstag geleistet. Umgerechnet auf ein Arbeitspensum einer Person ergibt das eine Leistung von gut 27 Jahren!

Ein archäologisches Praktikum absolvierte Amina Egger, Andwil, auf der Ausgrabung in der Seewiese.

Der Nationale Zukunftstag wurde wegen Corona abgesagt.



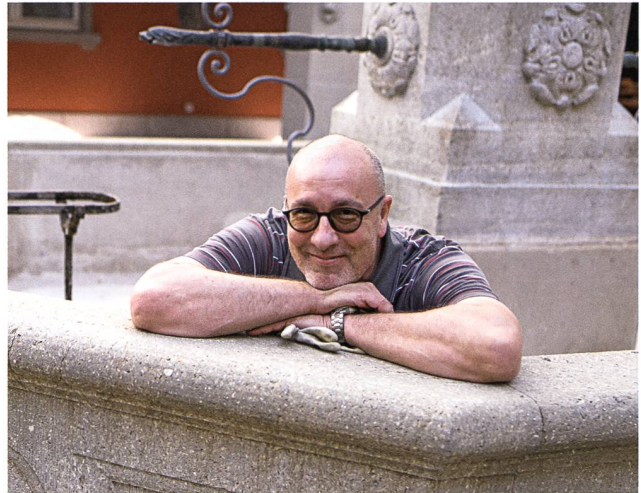
Rapperswil-Jona, Kempraten. Georg Matter bei der Einweihung des archäologischen Parks Meienbergstrasse im Juni 2003, flankiert von Benedikt Würth (damals Gemeindepräsident von Jona, heute Ständerat), Regierungsrat Dr. Josef Keller und Martin P. Schindler.

Foto: KASG

Der Aargauer Kantonsarchäologe Dr. Georg Matter wurde nach sieben Jahren Amtszeit vom Regierungsrat per 1. April zum neuen Leiter der Abteilung Kultur des Kantons Aargau gewählt. Georg Matter ist mit dem Kanton St. Gallen eng verbunden: Er hat 1996 seine Lizentiatsarbeit zu Kempraten (Römerwiese, Ausgrabung 1991) geschrieben und war dann federführend an der Nachgrabung und Einrichtung des römischen Parks Meienbergstrasse in Kempraten beteiligt. 2003 wies er auf den repräsentativen Architekturkomplex im Zentrum des römischen Vicus Kempraten hin und öffnete damit neue Forschungsperspektiven. Wir wünschen Georg alles Gute bei seiner neuen Aufgabe!

Am 12. Mai verstarb Edwin Tobler (1922–2020), ein Urgestein der schweizerischen Numismatik. Die drei Standardwerke zur Münzprägung in der Schweiz vom 17., 18. und 19./20. Jahrhundert – verfasst zusammen mit Jean-Paul Divo – haben immer noch Bestand. Edwin Tobler widmete sich auch seiner Ostschweizer Heimat: 1969 verfasste er eine Monographie über die Münzgeschichte beider Appenzell und 2008 – als letztes Werk – «Die Münzprägung der Stadt St. Gallen 1407–1797», zusammen mit Samuel Nussbaum und Dr. Benedikt Zäch. Edwin Tobler schenkte 2012 seine grosse Sammlung von 616 Münzen der Stadt und Abtei St. Gallen dem Münzkabinett Winterthur.

Am 17. Dezember verstarb völlig unerwartet Achim Schäfer (1962–2020), Vizedirektor des HVM. Er hinterlässt eine grosse Lücke. Die Zusammenarbeit mit der Kantonsarchäologie war in den letzten Jahren sehr eng, so mit der Ausarbeitung der Leistungsvereinbarung 2020, die als sichere Grundlage für die nächste Periode 2021–2024 gelten kann. Zudem hatte er in der Zeit des «Archäologie-Kuratorinnen-Interregnums» die Vertretung des HVM bei der Planung der internationalen Sonderausstellung «Mittelalter am Bodensee» übernommen und so sowohl die Ausstellung als auch den Produktionsort und Startpunkt St. Gallen der Ausstellung gesichert. Wir sprechen der Familie unser herzliches Beileid aus. Wir werden Achim mit seiner ruhigen, überlegten Art und seinem trockenen Humor in gutem und ehrendem Andenken bewahren.



Achim Schäfer (1962–2020). Foto: HVM